

Hunger, Not, Geiz, Sammelwut oder auch Neid. Neid, es auch einmal so haben zu wollen wie die mehr begüterten, die uns vielleicht tagtäglich mit ihrem Kraftwagen, mit ihrer Kleidung dem Gedanken an einen Diebstahl gefügig machen — oder nehmen wir den erwähnten Fall an, bei dem es sich um eine Riesensumme handelt, die in sogenannter ‚ehrlicher Arbeit‘ höchstens an der Börse oder in der Lotterie einmal ‚verdient‘ wird. — Wird man es bei einem Börsianer oder Lotteriespieler Verbrechen nennen? Nie! Da spricht man von ‚Genie‘ oder von ‚Glück‘.“

Margit sah Hay an. „Wie würden Sie also den Dollardiebstahl bezeichnen?“

„Als einen praktischen Versuch, übermäßig angehäuften Vermögenswerte der Allgemeinheit wieder zuzuführen, oder vielleicht auch als ein Hasardspiel, bei dem der Einsatz die persönliche Freiheit des Spielers ist. Ein Diebstahl ist nur dann ein Verbrechen, wenn er einen Armen betrifft —“

Margit lächelte.

„Wenn alle so dächten, Herr Hastings —“

„Alle dürfen selbstverständlich nicht so denken, und das ist ja auch der Sinn des Gesetzes, die Bestie Mensch durch Strafen so einzuschüchtern, daß eine Norm des Neben-einanderlebens gefunden werden kann —“

„Sie nehmen also den Dieb in Schutz —?“

„Nicht philosophieren, verehrte Margit! Das paßt nicht zu der Nachmittagssonne, noch weniger zu Ihren schönen roten Lippen —“

Hay wandte sich an den Kellner, um zu zahlen. In Margits Augen war wiederum jener eigenartig verschleierte Glanz . . .

Als sie wieder im Wagen saßen, sagte Hay: „Ich schlage vor, wir essen irgendwo in der Stadt zur Nacht —“

Sie nickte und fragte: „Tanzen Sie gern, Herr Hastings?“ Hay bejahte.

„Dann gehen wir doch zur ‚Alhambra‘! Dort ist fabelhafte Musik, ein paar Kabarettvorträge außerdem, und man sitzt dort nicht so auf dem Präsentierteller.“

„Gut! Chauffeur, zur ‚Alhambra‘!“

Die Nische war mit einem mattgetönten Vorhang fast vom Lokal abgekleidet, eine Lampe mit grünem Seidenschirm stand auf dem Tisch, in Spitzkelchen vor ihnen perlte der Sekt, und irgendwo schwebte eine Geige und das leise Schlurfen der Paare im Tanz.

Hay hob den Kelch, sah Margit eigenartig an und sagte: „Und jetzt weiß ich alles, Margit. Nicht der Ring mit dem vierblättrigen Kleeblatt hat es mir bewiesen. Etwas anderes um so sicherer. Ich war während einer kurzen Abwesenheit ungalant genug, in Ihrer Hand-

tasche — einen Damenrevolver zu finden, verehrteste Margit. Wenn man im Dienste der Polizei steht und John Hay fangen will, so soll man seine Handtasche stets mitnehmen, falls man hinausgeht.“

Margit lehnte sich, tief aufatmend, zurück.

Hay fuhr überlegen fort: „Und ein anderes Geheimnis will ich Ihnen auch entdecken. Sie haben ein gewisses Recht darauf, zu erfahren, daß ich eigentlich Will Hatton heiße — Margit — Wilkins.“

„Will — du —?“

„Jawohl: Will Hatton. Und du, Margit, warst meine Jugendliebe.“

Ihre Augen flatterten auf einmal weit und ängstlich auf. „Geh! Geh fort, so schnell du kannst! Als ich draußen war, habe ich die Polizei benachrichtigt — sie kann jeden Augenblick hier sein. — Fort — fort —!“

## Hay erhob sich

warf ein paar Banknoten auf den Tisch. „Hier — für die Zeche!“

Im gleichen Atemzug war er verschwunden. Sekundenlang saß Margit wie betäubt und starrte auf das weiße Tischtuch.

Auf einmal wurde der Vorhang zur Nische jäh aufgerissen.

Zwei Herren standen vor Margit. „Wo ist Hay?“ fragte der Ältere von beiden.

Margit erhob sich.

„Fort, Herr Kommissar, nachdem ich ihn den ganzen Nachmittag halten konnte.“

Mittlerweile hatte der andere Beamte den kleinen Revolver gesehen, den Hay auf der Tischplatte hatte liegenlassen.

„Es war wohl nicht ungefährlich, Fräulein Margit? Der Bursche hätte sich nicht das geringste daraus gemacht, Sie —“

„Wie, Herr Kommissar? Dessen halte ich Hay nicht für fähig . . .“

Der Ältere ballte erregt seine Handschuhe zusammen. „Also doch entwischt? Eigentlich muß man Achtung vor dem Burschen haben — er kann etwas.“

Margits Augen hatten den verschleierten Glanz. Der Kommissar betrachtete sie längere Zeit, dann tippte er ihr auf den Arm und sagte: „Ihr Talent als Kriminalistin in Ehren, Fräulein Wilkins: Sie haben der Behörde schon manchen Dienst erwiesen. Ich halte es aber für richtiger, wenn Ihnen Fälle, in denen es sich um Gentleman-Verbrecher handelt, nicht mehr übertragen werden.“

Margit lächelte mühsam. „Keine Besorgnisse, Herr Kommissar! Es ist sehr unwahrscheinlich, daß jeder Gentleman-Verbrecher — meine Jugendliebe ist.“